

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
14 (1900)**

66 (20.3.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-263424](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-263424)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Briefporto 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5543), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Porto.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nachricht Nr. 88.

Interesse werden die fünfspaltige Correspondenz über deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schwere Gesetze nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Welcher Inserate werden früher eintreten.

Nr. 66.

Hant, Dienstag den 20. März 1900.

14. Jahrgang.

Lex Heinze vorläufig verlag!

Es ist einer jedweden Obrigkeit gelungen, wenigstens vorläufig den Angriff der vereinigten Dunkelmänner auf Kunst und Natur zurückzuschlagen. Als am Samstag um 11 Uhr der Reichstag zusammentrat, um über die lex Heinze weiter zu beraten, beantragte Genosse Wolfgang Heinze im Namen unserer Fraktion die Einschaltung eines § 327 a in das Strafgesetzbuch. Der Antrag soll die Verbreitung antiker Denkmäler durch den Verkauf unter Strafe stellen, falls die betreffenden von diesen Kunstwerken Kenntnis hätten; der Gegenstand ist ebenso fahrlässig wie schamlos; die Anstifter sind darüber nicht gestraft und unter den Äußerungen in unserer Partei geteilt; aber der Zusammenhang des Gegenstandes mit der lex Heinze ist unvorstellbar, und jedenfalls ist es das gute Recht der Väter, beantragte Anträge zu stellen, wenn sie sich als Mittel erweisen, die Entscheidung über die lex Heinze hinauszuschieben und, wenn möglich, dem deutschen Volke die Prüfung zu ersparen. Seine beantragte gleichzeitige für die Dauer der Beratung über keinen Antrag die Öffentlichkeit aufzuschließen. Nach der Geschäftsordnung muß ein solcher Antrag in einer geheimen Sitzung beraten werden. Der Präsident hob darauf die Sitzung auf und beantragte eine neue, nicht öffentliche, auf 12 Uhr Mittags.

Die Tribünen mußten geräumt werden. Das Publikum — einige Frauen bestanden sich darunter — zog enttäuscht nach Hause; die Berichtserichter schlugen mit Offen, Tränen, Nauden und Kartenpfeilen in ihren Räumlichkeiten die Zeit so gut tot als es gehen wollte. Natürlich trauerte von der geheimen Sitzung doch allerlei in die Öffentlichkeit. Man vernahm, daß der Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit glatt durchgegangen sei, daß sich sämtliche Redner für denselben ausgesprochen, Abg. Liebermann u. Sonnenberg allerdings nicht, ohne sich in seinen gemachten Tiraden zu ergehen. Dann folgte eine lange Geschäftsordnungsdebatte über die Frage, ob der Antrag auf Wiederbelebung des genannten, übrigens ursprünglich vom Prinzen Krenberg beantragten Vorparagrafen in derselben Sitzung vorzunehmen sei. Die Rede mit dem Zentrum bezieht, die Linke verneinte die Frage. Das Haus entschied sich in namentlicher Abstimmung mit Zweidrittelmajorität dafür, die Beratung in derselben Sitzung vorzunehmen. Dann entwidete Stadtbürger die Gründe, die für, Bedenke die Gründe, die gegen den Antrag sprachen. In namentlicher Abstimmung wurde — mit 230 gegen 9 Stimmen — der Antrag abgelehnt. Darauf verhandelte Bis-

präsident Schmidt, der gerade den Bericht führte, die Wiederherstellung der Öffentlichkeit; schon eine halbe Stunde vorher hatte Graf Ballestrin den harrenden Journalisten mitteilen lassen, daß sich die Türen des Saales ihnen alsbald wieder öffnen würden. Der Antrag, der nach wiederhergestellter Öffentlichkeit zur Beratung kam, ging ebenfalls von unserer Partei aus und verlangte einen Zusatzantrag zum Groben-Unters-Paragrafen, der endlich dem Zustande ein Ende machen soll, daß eine Bestimmung, die sich nach der Absicht ihrer Urheber gegen zurückkehrenden Säum richtet, benutzt wird, die Presse zu schikanieren und die Kunst zu kurbeln.

Stadtbürger begünstigte in wichtiger, humoristischer Rede den Antrag; namens der Freilichtigen schloß Abg. Wedd sich ihm an. Dann ergab das Wort — Prinz Alexander Hohenzollern — gegen den Reichstagespräsident — natürlich! — gegen unseren Antrag; aber er erklärte sich gleichzeitig mit ungenügender Entschiedenheit gegen die lex Heinze; sie werde, wie der Drusus-Gabel in Frankreich dazu führten, die Keule der Bildung, namentlich die Väter und Künstler, in die offenen Arme der Sozialdemokratie zu treiben. Eine Meisterleistung glänzender Satire und beißenden Spottes war die kurze Rede unseres Genossen Dr. Schönkank, der in wirksamer Weise die verbannte Verfassungs-Politik des deutschen Zentrums mit der vorurteillosen Rückblende der praxistrotzen Renaisancesprüche in Vergleich stellte.

Der Uebermut der Mehrheitspartei war getrieben. Die unerschütterliche Abwehrerklärung des Prinzen Hohenzollern hatte niederstürzend auf sie gewirkt. Sie verließen sich leichtlich, nämlich Schönkank sprach; die Rede des Abgeordneten Richter, die nun folgte, und die gefahren und vorgelesen einen Zuzahl herausgeschrien hätte, wurde kaum von Zwischenreden unterbrochen. Richter hatte einen guten Tag; er gab den Mehrheitspartei ein gutes Mittel zur Hand, den Uebergang der Ministerfraktion in die Reihen der Sozialdemokratie zu hindern oder doch aufzuhalten: Verzicht auf eine Politik à la lex Heinze.

Damit schloß die Debatte. Jetzt wiederholte sich das Schauspiel vom Donnerstag Abend. Als die namentliche Abstimmung begann, verließ die gesamte Linke den Saal; nur Reichard Schmidt, des hohen Hauses zweiter Vizepräsident, verließ wiederum auf seinem Wege. Die Abstimmung ergab, daß nur 170 Abgeordnete im Saal waren. Das Haus war beschlußunfähig.

Ob sich der Jörn der Rechten und des Zentrums, in Gemeinschaft mit denen sich die

Rechts-Nationalliberalen vom Schloß St. Paulches pflügendem entrüsten, in einer parlamentarischen Rede, einer deutschen lex Fallenhayn, verstorben wird, steht dahin. Vorläufig hat sich Herr Graf Ballestrin, dem Keger und Aufregung ganz die gemöhten Ratsblütigkeit und den guten Humor, über den er sonst verfügt, gerant zu haben scheinen, eine Strafprebigt an die Linke gelehrt. Möge er sich das Vergnügen leisten, die Oppositionsparteien vor dem Lande zu verlegen, daß sie die parlamentarischen Geschäfte geführt haben. Die Linke trägt diese Verantwortung mit Gelassenheit. Sie weiß, daß sie im Dienste deutscher Kultur gearbeitet hat.

Vorläufig ist die lex Heinze von der Tagesordnung verschunden. Heute, Montag, steht die Fortsetzung der zweiten Etatsberatung auf der Tagesordnung. Dann muß die dritte Sitzung erfolgen. Vor dem ist an ein Wiederentstehen der lex Heinze nicht zu denken; ob nach dem die Plattenanlage für andere gesetzgeberische Räumliche Platz läßt, steht dahin.

In der Freiheit aber sollten alle freieren Geister Deutschlands ihre Stimme zu einem Protest vereinigen, vor dessen Urganal die bisherigen Rumbegungen verflunden.

Politische Landschau.

Deutsches Reich.

Im preussischen Abgeordnetenhause erlangte am Freitag die Beratung des Etats der Bauverwaltung ein besonderes Interesse dadurch, daß der Abg. Gernern den Minister v. Thielen nach dem Verbleib der Kanalvorlage fragte. Der Abgeordnete war dem Minister peinlich neugierig, er wollte über den Grund der bisherigen Verzögerung etwas wissen. Er forschte nach „merkwürdigen Dingen, die hinter den Kulissen vorliegen“ und wollte erfahren, ob der Kanal der Plattenanlage wegen zurückgestellt sei. Herr v. Thielen vertritt sich zunächst mit ausweichenden Gestandungen. Die Vorarbeiten nähmen viel Zeit in Anspruch und dergleichen mehr. Als aber Dr. Barth seine Neugierde mit der des Abg. v. Gernern affortierte, erklärte der Minister, das ganze Kabinett sei emsig in der Bereitung der Kanalvorlage, und auch Herr Dr. v. Niquel sei emsig bei der Sache. Das scheint auch von Regierungskreise besonderer Betonung wertig gehalten zu werden. Die sonstige Debatte, welche in einer Abendigung fortgeführt wurde, bot nichts Bemerkenswerthes.

Eine treffliche Charakteristik des Agrarierkulturs lieferte die „Westfälische“ in folgenden Ausfahrungen: „Die Agrarier sind eine Partei, die um jeden Preis — aber auch um jeden — eine Preisverhinderung ihrer landwirtschaftlichen Pro-

dukte durchsetzen will, womöglich auch eine Perabsetzung der Produktionskosten durch Fesslung der Tagelöhner an das flache Land und durch Herabdrückung der Arbeitslöhne. Es ist ihnen vollkommen gleichgültig, daß dieser Zweck nur erreicht werden kann durch Mehrbelastung der übrigen Volksteile und den Mehrreinnahmen der Landwirtschaft, und daß dabei die Kaufkraft im Nationalerkommen um Hunderte von Millionen Mark verringert wird, die Arbeitslöhne sinken und Arbeitslosigkeit über weite Kreise des Proletariats breitet sich. Das Agrarierthum sieht da wie ein schwer gemurmelter Ritter zur Zeit des Kaiserthums, der ohne die geringste Rücksicht auf das Gemeinwohl seinen Parteilich mit Gewalt vertritt. In seinen Waffen gehören veraltete Formen des Wahlrechts, die ihm eine ganz unangehörliche parlamentarische Macht verliehen. Wer leugnet gewiß nicht das Recht auf Selbsthilfe. Aber die wahre wirtschaftliche Selbsthilfe, die der Steigerung der Leistungen und der Beringerung der Ausgaben, verweist die Partei. Sie kennt nur die Selbsthilfe der Ausbuchtung des Staates durch die Mittel der parlamentarischen und sonstigen politischen Gewalt. Sie will den Staat, den sie in hohem Maße bereits beherrscht, ganz in ihre Hände bringen, um mit seiner Hilfe sich Vortheile auf Kosten der übrigen Volksklassen zu verschaffen. Das ist kein eine verhängnisvolle politische Unmoralität.“ Das ist recht hübsch gesagt, wie ja überhaupt die durch den Verbleib der Agrarier aufgetriebenen durch den Kreis momentan feurige Worte zu finden wissen. Sie verweisen uns ein: daß sie selbst die Schuld tragen an dem Uebermut der Agrarier. Wäre das deutsche Ueberthum nicht, in seiner Reaktion vor dem Proletariat, immer vor der Agrarier zurückgewichen, das Junkerthum mit seinen agrarischen Ansprüchen hätte im modernen Deutschland niemals den Einfluß wieder-gewinnen können, den es zum Unheil aller übrigen Volksklassen gewonnen hat.

Was belästen die indirekten Steuern? Professor Neumann-Tudingen hat 500 Staatshaushaltsbudgets daraufhin untersucht, wie stark die verschiedenen Einkommensklassen durch indirekte Steuern belastet werden. Er theilte die Budgets in sechs Klassen, und zwar: erste Klasse mit mehr als 10.000 Mk. Einkommen, zweite mit 4000—10.000 Mk., dritte mit 2000—4000 Mk., vierte mit 1200—2000 Mk., fünfte mit 800 bis 1200 Mk. und sechste mit weniger als 800 Mk. Einkommen, und fand, daß die Belastung durch die Steuern an Salz, Zucker, Kaffee, Petroleum, Tabak, geistige Getränke, Wein, Mehl, Fett, Speck, Schmalz u. s. w. sich auf die einzelnen Klassen wie folgt vertheilt:

Der Millionenbauer.

Spezieller Roman von Max Kreyer. (66. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

XVI.
Jugo trat Graf Erba wider Erwarten nicht zu Hause. Ausnahmsweise sei sein Herr heute in Folge einer plötzlich eingetretenen Krankheit um diese Zeit ausgegangen und werde vor dem Diner wohl nicht mehr zurückkehren, berichtete der Diener, ein junger Knabe mit einem lilaen Gesicht, den Gedenktet bereits von der vergangenen Nacht her kannte. Raum hatte er Karte entgegengenommen, als er mit übergrößer Hastigkeit zum Nähertritten bat. Jugo, in der Meinung, Erba habe irgend etwas für ihn hinterlassen, folgte der Einladung, war aber nicht wenig erstaunt, sofort die Frage an sich gerichtet zu hören, ob der Herr Baron zu frühlichen gedenke? Er sagte das mit einer so selbsthochlichen Stimme, daß Jugo sofort begriif: es mußten hier einzelne Gemohnheiten herrschen, die man an einem anderen Orte vergeblich gesucht haben würde. Trotzdem that er so, als fände er diese Zustimmung sonderbar und erluchte um Aufklärung. Der Diener grüßte in einige Verlegenheit. „Entschuldigen der Herr Baron nur“, sagte er dann mit leiser Stimme im Geheiß, die dafür zeugte, daß er erst am Beginn seiner Laufbahn stehe. „Aber ich sah Sie gestern hier und glaubte — Die Freunde des Herrn Grafen haben hier jeder Zeit Zutritt. Es ist mir ausdrücklich befohlen worden, auch in seiner Abwesenheit jeden Wunsch zu erfüllen. Die Speisen werden unten

aus dem Restaurant geholt, es dauert also niemals lange.“

Jugos Blick fiel auf einen gedeckten Tisch, auf welchem Kuchenschalen und eine entzückte Weinflasche darauf hinstanden, daß man vor noch nicht langer Zeit an ihm gestaft hatte. Dann glaubte er durch die Portiere in den Nebenraum jemanden auf einem Sopha sitzen zu sehen. Deutlich vernehmbar drangen schwere Atmenzüge herein.

„Es ist Herr Nechenberg, der da schläft. Der Wein macht ihn regelmäßig müde“, sagte der Diener auf Neue baldlaut, aber völlig gleichgültig. Jodenfalls sagte er eine Bekanntheit Gedenktet mit diesem Herrn voraus, wie er überbaugt in seinem ganzen Kurieren den Menschen zeigt, der sich bemüht ist, daß er Niemandem etwas Neues sagt. Gedenktet sah sich im Zimmer um, auf dessen Einzelheiten er bei seinem gegängigen Besuche wenig geachtet hatte. Alles zeigte von ausgefuchto-vornehmem Geschmack; nur fand das ganze Meublement im Widerspruch mit dem niedrigen Räume, der schmucklosen Decke und dem einfachen Tapeten. Durch eine zweite geöffnete Thür konnte er in das Schlafzimmer blicken, das, wie es ihm schien, in japanischem Stile eingerichtet war. Durch die sein gewohnten Vorhänge drang kaltes Licht, als ein Widerschein der umwehenden Schnerkoden, die unaufhörlich herbeiriefen und jedes Geräusch auf der Straße unüberhörbar machten. Nur die Atmenzüge des Schlafers unterbrachen die Stille. Jugo empfand plötzlich ein unheimliches Gefühl, das er sich nicht zu erklären vermochte; es war wie eine abte Nach-

wirkung der Stunden, die er hier verbracht hatte. Graf Erba blies, durchdringt ausbleibendes Licht mit den dunklen, tiefliegenden Augen tauchte in seinen Gedanken auf und er mußte sich sagen, daß die seltsame Erscheinung eigentlich in diese Räumlichkeiten passe wie kein anderer Mensch.

Er wollte gehen, als der Diener ihm noch die Mitteilung machte, daß er, wenn er den Strafen durchaus notwendig sprechen müsse, denselben um 3 Uhr im Restaurant 111, Unter den Linden“ treffen könne, wo Erba zu Mittag speise. In der Thür regte sich seine Neugierde, zu erfahren, wer der schlafende Herr sei. Jedoch that er so, als könnte er sich im Augenblick nicht ganz auf ihn besinnen.

„Darüber kann ich dem Herrn Baron leider keine Auskunft geben“, erwiderte der Diener baldlaut. „Ich weiß nur, daß er dem gnädigen Herrn viel zu verdanken hat. Er kommt jeden Tag zum Frühstück. Manchmal schläft er auch die Nacht hier. Er soll sein ganzes Vermögen im Spiel verloren haben.“

Langsam schritt Jugo die schmale Treppe hinab. Im Flur ließ er stehen, um zu überlegen, was er beginnen sollte. Die Ehrenschuld drückte ihn, er wollte schon den Entschluß fassen, die kurze Strecke zu 111 zu gehen, um dort Erba zu erwarten und die Angelegenheit sofort zu erledigen. Als er auf die Straße trat, peitschte der Wind den Schnee ihm derartig ins Gesicht, daß er sich wieder ins Haus begab. Er fand die Situation unbehaglich, aber sie wurde gemildert, als sein Blick auf die Wassertür fiel, die

vom Flur aus in das vordere Courterrain führte; ebenfalls zu dem Restaurant, von dem der Diener oben gesprochen hatte. Er begann sich nicht lange, ging hinein und bestellte sich ein Dutzend Bierchen und eine halbe Flasche Wein. Er trank, bis er sich ein wenig erholt hatte, dann trat er in den Nebenraum und verfolgte mit seinen Augen die Dampfrollen derselben, während er abwechselnd einen Blick aus dem Kiste nahm. Die erste Flasche war geleeert; er ließ sich eine zweite kommen, mehr aus Bequemlichkeit, als ein besonderes Verlangen zu stillen. Nach einer Weile ging die Gesellschaft aus dem Hinterzimmer und so war er schließlich der Einzige, der das Jaden der Gaststammen beobachten konnte.

Er kam sich sehr einsam vor, verlassener, als jemals in seinem Leben. Noch niemals hatte er so anbauend über sein bisheriges Leben nachgedacht, wie er es jetzt that; die Erlebniswelt des heutigen Tages fehlten ihm ganz besonders. Nun hatte er eine glänzende Gesellschaft, wurde nicht mehr getrost von seinen Waidgenossen, hatte die reiche Herde gemacht, durch welche er der Milde des Datsins entzogen zu sein glaubte,

erste Klasse 1,13—1,26 Prozent, zweite Klasse 1,60—1,94, dritte Klasse 1,89—2,15, vierte Klasse 2,75—3,76, fünfte Klasse 3,70—5,12, sechste Klasse 4,61—7,28 Prozent des Einkommens.

Csterreich-Ungarn.

Wien, 18. März. Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm am Sonnabend das Kohlenabgesetz an. Nach Beantwortung einer Reihe von Interpellationen wurde die Ministerialantwort dem Präsidenten mit dem Wunsch auf frohliche Eltern die Sitzung.

Wahnenruhen werden wieder aus Galizien signalisiert. In der Gegend von Bodnia sollen Bauern aus zwei Dörfern einen Förster fürchterlich geschnitten haben, weil er ihnen den Wald in die Hände, wo sie widerrechtlich Baum fällen, verweigerte.

Indien.

Bombay, 18. März. Vor einiger Zeit wurde von hier gemeldet, daß die wegen der herrschenden Hungersnot mit Hilfsworten beschäftigten Personen die Zahl von drei Millionen erreicht habe.

Der Krieg zwischen England und den Südafrikanern.

Die Antwort der Regierung des Deutschen Reiches an die südafrikanischen Republiken auf deren Eruchen um Friedensvermittlung lautet wie folgt: Die Regierung Seiner Majestät des Deutschen Kaisers wird gern bereit sein, die freundschaftliche Vermittlung mitzuwirken, sobald die Grundbedingungen einer solchen vorliegen sind.

Die Verbindung zwischen den Truppen des Nord Roberts in Bloemfontein nach Norden bei

bei ihm namentlich bereitwillig mit dem nach Süden vordringenden Corps unter Gocher. Nach einer amtlichen Mitteilung des Lord Roberts an das Kriegsamt nach Pretoria-Bloemfontein in zwei Linien nach Gocher-London und Kapstadt theils, eintristfallen.

Das Orange-Freistaat ist vom Präsidenten Kruger nach einer "Reuter"-Mitteilung aus Beulanie am Dienstag als zur Südafrikanischen Republik gehörig erklärt worden. Die Kruger verlangt Kruger die Bewohner des Freistaates bei den Jöhnen zu halten.

Wahnen gegen ähnliche Verfügungen übertrifft sich anberahten des Vertrags sehr energisch erfüllt haben. Gerade in den unteren Kreisen der Bevölkerung geliebten Verhandlungen treten größte Willkür zu Tage.

Der Orange-Freistaat ist vom Präsidenten Kruger nach einer "Reuter"-Mitteilung aus Beulanie am Dienstag als zur Südafrikanischen Republik gehörig erklärt worden. Die Kruger verlangt Kruger die Bewohner des Freistaates bei den Jöhnen zu halten.

Deutscher Reichstag.

169. Sitzung vom 16. März 1900.

Nachdem das Reichstagsmitglied: Niederbayern. Die dritte Beratung der 108. Sitzung wird fortgesetzt. Zunächst wird der bereits gefasste Antrag über die 184/184 angenommen.

Der Reichstag beschließt am 16. März 1900, dem Kaiser die von den Reichstagsmitgliedern am 15. März 1900 gefassten Beschlüsse zu übermitteln.

Der Reichstag beschließt am 16. März 1900, dem Kaiser die von den Reichstagsmitgliedern am 15. März 1900 gefassten Beschlüsse zu übermitteln.

Der Reichstag beschließt am 16. März 1900, dem Kaiser die von den Reichstagsmitgliedern am 15. März 1900 gefassten Beschlüsse zu übermitteln.

Wahnen gegen ähnliche Verfügungen übertrifft sich anberahten des Vertrags sehr energisch erfüllt haben. Gerade in den unteren Kreisen der Bevölkerung geliebten Verhandlungen treten größte Willkür zu Tage.

Der Reichstag beschließt am 16. März 1900, dem Kaiser die von den Reichstagsmitgliedern am 15. März 1900 gefassten Beschlüsse zu übermitteln.

Der Reichstag beschließt am 16. März 1900, dem Kaiser die von den Reichstagsmitgliedern am 15. März 1900 gefassten Beschlüsse zu übermitteln.

Der Reichstag beschließt am 16. März 1900, dem Kaiser die von den Reichstagsmitgliedern am 15. März 1900 gefassten Beschlüsse zu übermitteln.

Der Reichstag beschließt am 16. März 1900, dem Kaiser die von den Reichstagsmitgliedern am 15. März 1900 gefassten Beschlüsse zu übermitteln.

Wahnen gegen ähnliche Verfügungen übertrifft sich anberahten des Vertrags sehr energisch erfüllt haben. Gerade in den unteren Kreisen der Bevölkerung geliebten Verhandlungen treten größte Willkür zu Tage.

Der Reichstag beschließt am 16. März 1900, dem Kaiser die von den Reichstagsmitgliedern am 15. März 1900 gefassten Beschlüsse zu übermitteln.

Oldenburgischer Landtag.


28. Sitzung vom 14. März.

Der Herr Herr von der Ziegenhagen eröffnet die Sitzung am 14. März.

Der Herr Herr von der Ziegenhagen eröffnet die Sitzung am 14. März.

Der Herr Herr von der Ziegenhagen eröffnet die Sitzung am 14. März.

Der Herr Herr von der Ziegenhagen eröffnet die Sitzung am 14. März.

Wulf & Francksen  Ausstellung fert. Betten.	Einschlüßige Betten Nr. 8 aus grau-roth gestreitem Roper mit 14 Pfund Federn Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Rißen 2,50 WR. 14,50 Zweifchlüßig WR. 20,50	Einschlüßige Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Rißen 7,— WR. 27,50 Zweifchlüßig WR. 31,—	Einschlüßige Betten Nr. 10b aus roth-roth gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Rißen 9,— WR. 36,— Zweifchlüßig WR. 40,50	Einschlüßige Betten Nr. 11 aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen. Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Rißen 10,— WR. 45,— Zweifchlüßig WR. 50,50	Einschlüßige Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Damast Feder, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pf. Baunen u. Federn. Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Rißen 12,— WR. 54,50 Zweifchlüßig WR. 61,—
	Billigere Betten in jeder Preislage.				

Bekanntmachung.
 Der alte Theil der hiesigen Linden-
 straße wird wegen Umpflasterung bis
 auf Weiteres für den Wagenverkehr
 gesperrt.
 Bant, den 19. März 1900.
Der Gemeindevorsteher.
 Meentje.

Bekanntmachung.
 Die Uebung der Armenbeiträge
 und **Gemeinde-Umlagen** für die
 Gemeinde Bant pro gnetes Halbjahr
 1899/1900 findet
vom 19. bis 31. d. Mts.
 im Bureau des Unterzeichneten im
 hiesigen Rathhause statt.
 Bant, den 14. März 1900.
Der Gemeindevorsteher.
 Goldewy.

Immobil-Verkauf.
 Der Kohlenhändler **Helmreich**
Gerdes zu Bant will sein, Ede der
 Kreuz- und Ankerstraße belegenes
Immobil
 zum Antritt auf den 1. Mai ds. Jrs.
 verkaufen.
 In dem Hause ist seit Jahren ein
Kohlenhandels-Geschäft betrieben
 und führt das Eisenbahngelände bis an
 den Kohlenhuppen, wodurch die Ent-
 leerung der vollen Eisenbahnwagen direkt
 in den Schuppen ermöglicht wird.
 Termin zum öffentlich meistbietenden
 Verkauf feste ich auf
Wittwoch den 21. ds. Mts.,
 Abends präzise 6 Uhr,
 in der „Krone“ zu Bant an
 Neuenbe, 18. März 1900.

H. Gerdes,
 Auktionator.

Schnell-Schuh-Bejohl-
 und **Reparatur-Anstalt**
 mit **Waldschmid-Betrieb** **Bant, Neue**
Wilhelmstr. Straße 6. Am hies.
 Plage einzig bestehendes Spezialgeschäft.
Preisverzeichnis:
 Herren-Sohlen von 150 bis 175 Pf.
 Damen-Sohlen von 75 bis 130 Pf.
 Kinder-Sohlen von 40 bis 110 Pf.
 Herren-Abzüge . . . 40 bis 50 Pf.
 Damen-Abzüge . . . 30 bis 40 Pf.
 Kinder-Abzüge 1-3 J. 15 bis 25 Pf.
 Alle sonstigen Reparaturen billigst. An-
 fertigung neuer Arbeit nach Maß
innerhalb einiger Stunden.
 Der Arbeitspreis für Herren-Sohlen,
 aufgenagelt oder genäht, beträgt 40 Pf.
 der Paar. Der Arbeitspreis für Damen-
 und Kinder-Sohlen je nach Größe ent-
 sprechend weniger. Es bleibt Jedem
 überlassen, die Sohlen beizugeben, oder
 von meinem reichhaltigen Lager zu ent-
 nehmen. Auf das Verkehrt, welches ca.
 15 Min. dauert, kann gemartet werden.
Zul. Kfermann, Neue Wilh. Str. 6.

Zochen eingetroffen:
feinste Kieler
Büchlinge
 3 Stück 20 Pfennig.
H. Kayser,
 49 Neue Wilhelmshavener Straße 49.
Zum Waschen u. Reinmachen
 empfehle mich. **Frau Franzen,**
 Bant, Oldend. Straße 36.
Zu vermieten
 ein freundlich möbliertes Zimmer.
 Beckläng. Lohstraße 6, part. z.

Friedrichs-Hof.
Konzert u. Variété-Theater.
Nur Künstler ersten Ranges.
 Konzert der **Daukapelle.**
 Programmwechsel am 1. und 16. jeden Mts.
Eintritt 30 Pf.
 Saalöffnung **Wochentags 7 1/2 Uhr.** **Sonntags 3 1/2 Uhr.**
Die Direktion.

Ausverkauf
 zurückgesetzter Waaren in
Porzellan, Glas, Steingut
 als:
 Es- und Kaffee-Service, Blumentöpfe, Tassen,
 Restbestände von Gläsern etc., ferner Falen, Kippes,
 sowie viele andere Artikel
nur für einige Tage zu sehr billigen Preisen.
Arnold Gossel.

Es ist ein schweres Unrecht, Kindern den
 aufregenden Bohntenkaffee zu geben. Für sie ist
 der nährschmeckende **Kathreiners Malzsaft** das
 gesunde Getränk.

Scherms Reisehandbuch
 Preis 1,50 Bfg., ist wieder eingetroffen und empfiehlt
 Die Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

Kaisers Kaffeegeschäft
 Größtes Kaffee-Importgeschäft Deutschlands im
 direkten Verkehr mit den Konsumenten.
Ueber 500 Sorten.
Wilhelmshaven, nur 26 Marktstraße 26.

Frendliches Logis
 für einige junge Leute.
Fr. Burwich, Nordstraße 10.
Gesucht ein Lehrling.
E. Siedenburg, Waler, Bant,
 Neue Wilhelmstr. Straße 61.
Suche zu Oftern
 oder Mai einen Lehrling.
Wilhelm Westels,
 Strömacher in Schwenburg.

Möbel-
Ausverkauf
 wegen Zwangsversteigerung
 des Hauses **Güterstraße 11.**
 Ca. 35 **Rußb.-Garnituren,**
 Ca. 25 **Rußb.-Vertikows,**
 Ca. 35 **Rußbaum-Etische,**
 Ca. 100 **Spiegel,**
 Ca. 100 **Sophas,**
 Ca. 50 **Weiden-Schranke,**
 Ca. 200 **Holzbettstellen,**
 Ca. 100 **Matrassen,**
 Ca. 75 **eiserne Bettstellen,**
 Ca. 25 **Waschtische,**
 Ca. 25 **Küchenschranke,**
 Ca. 35 **Küchentische,**
 Ca. 50 **Küchenstühle,**
 Ca. 50 **Wiener Stühle,**
 Ca. 100 **Rohrstühle.**
 Die gekauften Möbel können
 bis 15. Mai bei uns stehen
 bleiben.

Janssen & Carls,
 51 Bismardstraße 51.

Kautschuk-Stempel
Verens-Abzeichen
 und **Schleifen aller Art**
 liefert schnellstens
G. Buddenberg,
 Thellensstr. 11, b. Friedrichsbhof.

Gutes Logis
 für 1 bis 2 junge Leute.
Grimming, Wüsterlichstraße.

Gesucht
 zu Oftern oder Mai ein **Bäcker-**
lehrling.
H. Herdel, Bäckermeister,
 Oldenburg, Alexanderstraße.

Gesucht
 ein **Lehrling** für meine **Schmiede** und
Wagenbauerei.
Karl Salomon, Delmenhorst.

Die apartesten Muster
 und solidesten Qualitäten in
Gardinen
 finden Sie bei
Wulf & Francksen.
 NB. Einen großen Posten
Gardinen-Reste
 geben wir außerordentlich billig ab.

Panorama.
Göherstraße 15, 1. St.
 Diese Woche ausgehellt:
Hochinteressant!
Abbazia und Bolosca
 in den Kaiserjagen.
 Entree 30 Bfg. — Kinder 20 Bfg.
 5 Personen 1 Wr.
 Vereine Ermäßigung.
 Geöffnet von 10—12 Uhr Vor-
 mittags, von 2—10 Uhr Abends.

Versammlung
 bei **Kathmann,**
 Der Vorstand.

Ich erlaube dem Bauern Ernst Krup
 seine höherer Rinde abzuholen,
 sowie 24 W. **Handschliffel** u. **Studen-**
thurschliffel mitzubringen.
Aug. Warh, Bremer Straße 12.
 Staatsanwalt nehme ich in Anspruch.

E. Schmidt,
 Uhrmacher,
Neue Wilh. Straße 31.
Reparaturen
 jeder Art an **Wand-**
 und **Taschenuhren** d. billigsten
 Preisen unter Garantie.

Kohlenjäure
 sowie hochfeines **Malzbier**
 empfiehlt
R. Herbers, Bierverlag,
 Bant, Werkstraße 10.

Frendl. möbl. Zimmer
 Neue Wilhelmstr. Straße 61, 1. Et. z.

Todes-Anzeige.
 Am Sonntag den 14. März
 nach kurzer Krankheit unser
 lieber Vater, **Schwieger- und Groß-**
vater, der Waler
Johann Biller
 im Alter von 67 Jahren, welches
 hiermit allen Verwandten und Be-
 kannten tiefbetrubt zur Anzeige
 bringen.
 Beerdigung, den 19. März 1900.
Albrecht Biller nebst Frau
 und Schwester.
 Die Beerdigung findet **Wittwoch**
 Nachmittag 3 Uhr von der **Beich-**
halle aus statt.

Nachruf!
 Am 17. März nach kurzem
 schweren Leiden unser
Yercelomittied
Karl John
 im Alter von 47 Jahren. Ein
 bauerndes Andenken werden wir
 ihm stets bewahren. Rüge ihm
 die Erde leicht sein!
Der Unterstüthungsverein
der Handlanger
der Kaiserlichen Werft.